Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

„Und wiederum, die Aeltesten, Priester und Lehrer dieser Kirche sollen die Grundsätze meines Evangeliums lehren, welche in der Bibel und dem Buche Mormon sind, in denen die Fülle des Evangeliums ist.“ L. u. B. 42, 12.

No. 4.	15. Februar 1909.	41. Jahrgang.

Die Botschaft des „Mormonismus“ an die heutige Welt.

Nach einem Vortrage, gehalten von Dr. James E. Talmage auf dem Religionskongreß in Montclair, New Jersey, U. S. A., am 9. August 1908.*)

Wäre die Wahl eines Themas mir anheimgestellt worden, so hätte ich in der Tat keine bessere Auswahl treffen können.

„Mormonismus“ enthält in Wahrheit eine Botschaft — eine Botschaft von erfreulichen Nachrichten an die moderne Welt; ihr Hauptinhalt ist: Friede auf Erden und Wohlwollen allen Menschen.

Die Verkündigung dieser Botschaft geschieht auf dem Wege der Einladung, nicht durch Zwang; unser Losungswort ist: der freie Wille des Menschen. Vernunft, Ueberzeugung und freundliches Zureden sind unsere Waffen, Freisinnigkeit und Duldsamkeit unser Schild und Panier. Unser Kampf richtet sich gegen Irrtum und Ungerechtigkeit, unser Ziel ist die Besserung der Menschheit.

Unser populärer Name wurde nicht von uns selbst gewählt, sondern wurde von anderen erfunden. Die organisierte Körperschaft, wodurch dieses Evangelium der Welt verkündigt wird, ist „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“. Der Beiname „Mormonen“, der viel auf diese Kirche angewandt wird, ist von einem Buche hergeleitet, welches von dieser Organisation in den ersten Jahren ihres Bestehens unter dem Titel „Das Buch Mormon“ herausgegeben wurde. Von diesem Werke wird behauptet, ein Bericht von den Ureinwohnern der westlichen Halbkugel zu sein; sein Inhalt ist geschichtlicher wie religiöser Natur, es hatte für die alten amerikanischen Volksstämme dieselbe Bedeutung wie die Bibel für die Völker des östlichen Kontinents. Einer der späteren Verfasser dieser altertümlichen Schriften war der nephitische Prophet, Priester und General Mormon, und da die Zusammenstellung dieses Buches das Werk jenes Mannes ist, so wurde es nach ihm benannt.

*) Auf diesem Kongreß waren alle großen Religionssysteme der Gegenwart vertreten, die einer Einladung gemäß ihre „Botschaft an die heutige Welt“ durch einen Repräsentanten darlegen ließen.

Der Anwendung des Namens Mormon zur Bezeichnung der Kirche steht an sich nichts entgegen, doch ist diese Benennung nicht ganz einwandfrei, da durch Beilegung eines falschen Namens ein wesentliches Mißverständnis entstehen kann. Dies ist nicht die Kirche Mormons oder irgend eines andern Sterblichen; sie mag ebensowohl die Kirche Nephis oder Almas, Joseph Smiths oder Brigham Youngs genannt werden, als die Kirche Mormons. Ihre hohen Ansprüche sind in ihrem rechtmäßigen Namen ausgedrückt: „Die Kirche Jesu Christi". Allein, sie ist bekannt als „Mormonenkirche", und ihre Botschaft an die heutige Welt ist schlechtweg „Mormonismus" geheißen.

Jedoch — „Was liegt im Namen? Das, was wir eine Rose nennen, würde unter einem anderen Namen gerade so süß duften." So sang jemand, der als der größte der englischen Dichter bezeichnet worden ist, und seine Worte sind mindestens insoweit wahr, daß Wahrheit, wenn auch falsch benannt, immerhin besser ist, als Irrtum, der einen guten Namen trägt.

Wie die Kirche Jesu Christi schon durch ihren Namen besagt, ist das Evangelium des „Mormonismus" durchaus christlich. Wir verehren Jesus als Gott, den Heiland; Seinen irdischen Lebenslauf, Seinen Erlösungstod und Seine Auferstehung nehmen wir als Tatsachen an. Wir erkennen Ihn an als die zweite Person in der heiligen Dreieinigkeit, als den Sohn Gottes.

Die folgende Erklärung ist dem Glaubensbekenntnis der Kirche entnommen: „Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an Seinen Sohn Jesum Christum, und an den Heiligen Geist."

In dieser Hinsicht stimmt die „mormonische" Theologie also überein mit dem evangelischen Christentum im allgemeinen; sie unterscheidet sich — wenn überhaupt — nur in der buchstäblichen Annahme der individuellen Persönlichkeit der drei Wesen der Gottheit. Was hat „Mormonismus" denn nun der Welt zu bieten in betreff des Begriffs von Gott und der Gottheit außer dem, was die Welt schon hat. Hört die Botschaft:

Der Gott, welcher zu Adam und Noah sprach, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, Er spricht heutigestages. Seine Propheten sind nicht tot; Seine Stimme ist nicht verstummt. Die Schriften aus alten Zeiten sind heilig, aber das Buch der göttlichen Offenbarung ist nicht voll und wird niemals voll sein.

In unserer Zeit des Kampfes und Erfolges, wo man überall in harmonischen Weisen die klangvolle Musik des Fortschrittes hört, wo fast an jedem Tage von neuentdeckten Wahrheiten und von der Einführung von besseren Methoden in der Anwendung der längst bekannten Wahrheiten berichtet wird, machen die Menschen auch Fortschritte in der Erkenntnis des Wesens und der Eigenschaften Gottes und Seiner großen Werke.

„Mormonismus" umfaßt den ganzen Plan der göttlichen Evolution. Er proklamiert ewigen Fortschritt, er erblickt im sterblichen Menschen das Kind des Ewigen; er bezeugt, daß wir von dem Geschlecht der Götter sind, daß das menschliche Geschöpf in Wirklichkeit ein Abkömmling der Gottheit ist und daß der Mensch einmal den Rang eines Gottes erlangen kann. In dieser Weise lehrt „Mormonismus" unbegrenzte Möglichkeiten in der Entwicklung und dem Fortschritt des Menschen; er behauptet auf Grund der nahen und direkten Verwandtschaft zwischen Gott und Menschen, daß in Gemäßheit aller bekannten Naturgesetze ein Kind dieselbe Stufe und die gleiche Macht erreichen mag als sein Vater.

Wenn die Botschaft des „Mormonismus“ wahr ist, dann mag der schwache Sterbliche von heute in der Zukunft ein Prophet, Apostel, ja Gott sein. „Mormonismus“ erklärt, daß dem Menschen die Macht innewohnt, von Ewigkeit zu Ewigkeit zu wachsen und fortzuschreiten; wir sehen im unentwickelten Menschen den Keim eines verherrlichten Gottes.

„Mormonismus“ behauptet und affirmiert als göttliches Dekret das Naturgesetz: „Jedes nach seiner Art“. Demgemäß, da der Mensch ein Kind Gottes ist, so liegt in ihm die Möglichkeit von endloser Entwicklung. Der Grundton von „Mormonismus“ ist:

„Wie der Mensch jetzt ist, so Gott einst war;
Wie Gott jetzt ist, so kann der Mensch einst werden.“

Wie die unschöne Raupe zum herrlichen Schmetterlinge wird, wie die unförmliche Larve sich im Laufe der Zeit zum geflügelten, vollkommen ausgebildeten Insekt entwickelt, so kann der sterbliche Mensch einmal ein ewiger Gott werden. Jeder Mensch sollte sich selbst erkennen als ein Kind Gottes, als ein Gott im Embryo.

„Mormonismus“ erkennt den gefallenen Zustand des Menschen an; aber er bezeugt, daß niemand als Adam für dessen Uebertretung gestraft werden wird. Obschon die Tatsache zugegeben wird, daß Menschen böse Neigungen von ihren Eltern erben, so muß doch darauf beharrt werden, daß jeder Einzelne für seine eigenen Handlungen verantwortlich ist; jeder Mensch wird nach göttlicher Gerechtigkeit gerichtet werden, wobei alle Nebenumstände, wie Vererbung, Umgebung &c., voll und ganz berücksichtigt werden.

„Mormonismus“ lehrt eine Präexistenz, ein Vordasein der Seele, eine erste Kindheitszeit, die der gegenwärtigen irdischen Prüfungszeit oder dem Jugendalter der Seele voranging; die vergangene Ewigkeit wird durch das Erdendasein mit der zukünftigen Ewigkeit zusammengekettet. Er erklärt, daß die kurze Spanne des irdischen Lebens eine notwendige Vorbereitungsperiode für die noch vor uns liegenden unbegrenzten Möglichkeiten der Zukunft ist.

„Mormonismus“ behauptet, daß jede Tat des Menschen, sei sie gut oder böse, je nach ihrem Wesen gewisse Spuren und Nachwirkungen zurückläßt, die nicht leicht verwischt werden können. Mit derselben Bestimmtheit wird aber auch erklärt, daß der Mensch über die Stufen begangener Fehler hinweg immer höher und höher steigen kann, wenn er nur will.

„Mormonismus“ ist entschieden das Evangelium des Optimismus, er sieht in den Ereignissen der Vergangenheit einen Ansporn zu gegenwärtigen Verbesserungen; er ermutigt den Tapferen in seinem Ringen und Streben und verheißt ihm endlichen Sieg. „Mormonismus“ kennt für Sünde nicht den geringsten Grad von Billigung oder Duldung, wohl aber hat er Nachsicht, Gnade und liebevolle Vergebung für den Sünder, er macht also einen Unterschied zwischen Prinzip und Person.

„Mormonismus“ erkennt und behauptet auch einen Unterschied zwischen Moral und Religion. Er verbürgt jedem Einzelnen volle Anerkennung aller seiner Tugenden und lehrt, daß ein tugendhafter Mensch wegen Nichtachtung der Religion im Jenseits niemals mit Schlechten und Unreinen zusammenzuleben verurteilt werden wird. „Mormonismus“ verwirft die gewöhnliche Idee von Himmel und Hölle: daß nämlich jede Seele entweder für den einen oder andern Ort bestimmt sei, — und erklärt, daß es im Jenseits eine ungeheure Anzahl von Abstufungen gibt, wo einem jeden ein seinen Fähigkeiten und Vorbereitungen entsprechender Platz angewiesen wird.

„Mormonismus“ bezeugt, daß der Gott Israels heute im Himmel und auf Erden regiert, daß Er in unseren Tagen durch direkte Offenbarung mit Seinen Propheten verkehrt, daß Er der Gott der Gegenwart ist, wie Er als der Gott der Vergangenheit anerkennt wird.

„Mormonismus“ erkennt die Autorität von weltlichen Einrichtungen und Regierungen in vollem Umfange an. Wir wissen uns verpflichtet, der irdischen Obrigkeit, einem Richter, Gouverneur, Präsidenten, Könige oder Kaiser untertan zu sein in allen weltlichen Angelegenheiten, von unseren Mitgliedern ist strenger Gehorsam gegen die Gesetze des von ihnen bewohnten Landes verlangt. Aber „Mormonismus“ besteht auch auf das unverletzliche Recht der Gewissensfreiheit, er verlangt für jede Person unbeschränkte Freiheit in Glaubenssachen, insoweit der eine in der Ausübung seines Glaubens nicht in die gleichen Rechte eines andern eingreift.

„Mormonismus“ erblickt in Gott und Christo die Verkörperung der höchsten Gewalt und Autorität in der Welt. Wir glauben, daß die weltlichen Verträge und Abmachungen der Menschen unter sich, welcher Art sie auch sein mögen, nicht länger als für dieses Leben gültig und bindend sein können, und daß keine Vereinbarung, die durch menschliche oder irdische Autorität zustande gekommen ist, über das Grab hinaus Geltung hat. „Mormonismus“ erkennt aber eine himmlische Autorität an und behauptet, daß die Vollmacht, im Namen Gottes zu handeln, den Menschen von neuem übertragen worden ist und daß gewisse mit dieser göttlichen Vollmacht bekleidete Personen das Recht haben, für Zeit und Ewigkeit zu binden oder zu lösen.

„Mormonismus“ bekennt, an die alten heiligen Schriften, wie sie in der Bibel zusammengefaßt sind, zu glauben. Wir nehmen die Bibel an und verteidigen sie, insoweit als die alten Urkunden richtig übersetzt sind, aber wir erklären, daß noch andere heilige Schriften verfaßt wurden, so „Das Buch Mormon“ — ein Bericht von dem Ursprunge, dem Rückgange und Verfall der nephitischen und lamanitischen Völker, die in früheren Zeiten den Erdteil Amerika bewohnten — und „Lehre und Bündnisse“ — ein Buch, das die neueren Offenbarungen und Belehrungen an die wieder gegründete Kirche enthält.

Wie schon gesagt, „Mormonismus“ nimmt den Bericht von der menschlichen Geburt, dem Erdenleben und dem Erlösungstode Jesu Christi als wahr an. Ferner lehrt diese Kirche, daß die Wiederkunft des Heilandes nahe bevorsteht und gewiß stattfinden wird. Ihre Botschaft an die heutige Welt ist: Bereitet euch vor, bereitet euch vor; denn das Himmelreich ist nahe. —

Ich lege Ihnen die „Glaubensartikel“ vor, die von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ordnungsmäßig angenommen und genehmigt wurden als ein Leitfaden in Glaubenslehre und Lebensweise:

1. Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an Seinen Sohn Jesum Christum, und an den Heiligen Geist.

2. Wir glauben, daß alle Menschen für ihre eigenen Sünden gestraft werden, und nicht für Adams Uebertretung.

3. Wir glauben, daß durch das Sühnopfer Christi die ganze Menschheit selig werden kann, durch die Befolgung der Gesetze und Verordnungen des Evangeliums.

4. Wir glauben, daß die ersten Prinzipien und Verordnungen des Evangeliums sind: I. Glaube an den Herrn Jesum Christum, II. Buße,

III. Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, IV. das Auflegen der Hände für die Gabe des Heiligen Geistes.

5. Wir glauben, daß ein Mann von Gott berufen sein muß, durch Offenbarung und durch das Auflegen der Hände derer, welche die Vollmacht haben, das Evangelium zu predigen und in den Verordnungen desselben zu amtieren.

6. Wir glauben an die gleiche Organisation, welche in der ursprünglichen Kirche bestand, nämlich Apostel, Propheten, Hirten, Lehrer, Evangelisten &c.

7. Wir glauben an die Gabe der Zungen, Prophezeiung, Offenbarung, Gesichte, Heilung, Auslegung der Zungen &c.

8. Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist; wir glauben auch an das Buch Mormon als das Wort Gottes.

9. Wir glauben alles, was Gott geoffenbart hat, alles, was Er jetzt offenbart, und wir glauben, daß Er noch viele große und wichtige Dinge offenbaren wird in bezug auf das Reich Gottes.

10. Wir glauben an die buchstäbliche Versammlung Israels und an die Wiederherstellung der zehn Stämme; daß Zion auf diesem Kontinent (dem amerikanischen) aufgebaut werden wird; daß Christus persönlich auf der Erde regieren wird, und daß die Erde erneuert werden und ihre paradiesische Herrlichkeit erhalten wird.

11. Wir erheben Anspruch auf das Recht, den allmächtigen Gott zu verehren nach den Eingebungen unseres Gewissens, und gestatten allen Menschen dasselbe Recht, mögen sie verehren wie, wo oder was sie wollen.

12. Wir glauben daran, Königen, Präsidenten, Herrschern und Magistraten untertänig zu sein und den Gesetzen zu gehorchen, sie zu ehren und zu unterstützen.

13. Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohltätig und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun; in der Tat mögen wir sagen, daß wir der Ermahnung Paulus' folgen: Wir „glauben alles", wir „hoffen alles". Wir haben vieles ertragen und hoffen fähig zu sein, alles zu ertragen. Wo etwas Tugendhaftes, Liebenswürdiges oder von gutem Rufe oder Lobenswertes ist, trachten wir nach diesen Dingen.

„Mormonismus" nimmt die jüdischen Schriften als kanonisch an und bekräftigt, daß Gott vorzeiten zu Seinen Propheten gesprochen hat. Auch behaupten wir, daß ein großer Abfall stattgefunden hat, wie vorausgesagt wurde; daß eine Periode geistlicher Finsternis über die Menschheit hereinbrach und daß infolgedessen eine Wiederherstellung des Evangeliums mit seinem Priestertum und seiner vollen Kraft notwendig wurde. Diese verheißene Wiederherstellung, erklärt die Kirche, ist erfolgt; Gott hat gesprochen und spricht heute noch, Seine Ratschlüsse gelangen zur Ausführung, sie sind wirksam und unveränderlich; das im Priestertum enthaltene Recht, im Namen Gottes zu handeln, ist den Menschen wieder erteilt. Daß Gott spricht und der Mensch hört: dies ist unsere Botschaft an die heutige Welt.

Mit der Annahme des Evangeliums ist oftmals ein großer Teil von Selbstverleugnung verbunden; aber man wird auch einmal empfangen je nach dem Verdienst seiner Taten. Derjenige, welcher der bösen Lust fröhnt, wird die bitteren Früchte eines solchen Lebens ernten; derjenige, der nach Reinheit strebt in Gedanken, Worten und Taten, wird die Früchte der Reinheit für sich gewinnen. „Mormonismus" erachtet die persönliche Verantwortlichkeit vor Gott als ein unabänderliches Natur-

gesetz, und sichert im Gericht eine gerechte Erwägung der individuellen Verdienste und Nichtverdienste zu.

Die besondere Botschaft des „Mormonismus“ an die heutige Welt ist, daß Jesus Christus, der rechtmäßige König der Welt, bald zu den Seinen kommen wird; Er, der Sohn Gottes, wird persönlich unter den Menschen regieren und herrschen; das Reich Gottes auf Erden und im Himmel wird in eins vereinigt werden.

„Mormonismus“ fordert von seinen Anhängern Keuschheit und Tugend, Mäßigkeit und Duldsamkeit. Wir betrachten sexuelle Sünde als dem Morde am nächsten, erklären auch die aggressive Sünde des Mannes unbedingt größer als die passive Sünde des Weibes. Wir sagen, daß Mann und Weib beide für ihre Handlungen persönlich verantwortlich sind und daß eine auf die weibliche Schwachheit gestützte Entschuldigung eines Mannes ohne Geltung ist.

„Mormonismus“ verkündet der Welt eine Botschaft, die alt und zugleich neu ist; es ist eine Botschaft des Friedens, der Hoffnung und des guten Willens. Doch ist dies nichts weiter als die Wiederholung der Botschaft des alten Evangeliums. Somit ist „Mormonismus“ sowohl alt wie neu — alt, wie die Schöpfung selbst und neu, wie das Werk des Schöpfers jeden Morgen neu erscheint. „Mormonismus“ ist die Religion der Gegenwart, sie paßt sich den heutigen Notwendigkeiten an. Wiewohl wir uns auf die alten heiligen Schriften berufen und Ermutigung darin finden, haben wir zu unserer Richtschnur aber neuere Offenbarungen und neuere Schriften.

„Mormonismus“ bezeugt, daß dieser westliche Erdteil Amerika, ein Land göttlicher Freiheit, für die Aufrichtung des großen Zion erwählt und bestimmt ist. In diesem Lande wird kein König herrschen, bis der König aller Könige wiederkommen und Sein Reich einnehmen wird.

„Mormonismus“ hat ein freundliches Wort der Einladung für alle ehrlichen Menschen, für jeden, der nach dem Guten trachtet.

„Mormonismus“ unterstützt und verteidigt die Institutionen oder Einrichtungen der Nation; er stellt den echten Patriotismus über Parteigängerei; er kennt als Politik nur gerechte Grundsätze und gibt seine Stimme nur solchen Männern, die für Recht und Gerechtigkeit und gute Sitten einstehen.

Kurz gefaßt, die Botschaft des „Mormonismus“ an die heutige Welt ist: Elohim hat gesprochen, Jehovah spricht in unserer Zeit; das Kommen des Herrn ist nahe.

Unser „Heute“ ist die Gesamtsumme aller verflossenen „Gestern“. Die Früchte der Zeitalter sind reif zum Einsammeln.

Möge der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, auf Euch ruhen; der Geist des ewigen Gottes gebe uns Erkenntnis, Einsicht und Weisheit, daß wir die Zeichen der Zeit verstehen.

(Improvement Era.)

Zu Herzen nimm dir doch die Lehr:
Renn nicht hinterm „Gestern“ her!
Hasch auch nach dem „Morgen“ nicht,
Sieh dem „Heute“ ins Gesicht!

Angekommen.

Im Missionsfelde sind angekommen die Aeltesten Royal Eccles und J. O. Douglas, beide von Ogden, Utah.

Verfolgung und Trübsal der Gläubigen.

„Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange; aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung; aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt; aber wir kommen nicht um. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit." 2. Kor. 4; 8, 9, 17.

Die zivilisierte Welt betrachtet heute mit Abscheu die Verfolgungen, die den ersten Christen, ihren Führern und dem Gründer ihres Glaubens, dem Sohne Gottes, zu ihrer Zeit zuteil geworden sind. Die Menschheit war zu der damaligen Zeit in beinahe jeder Beziehung hinter der heutigen weit zurück. Die Gesetze waren mangelhaft und erlaubten oft die Verübung der verabscheuungswürdigsten Grausamkeiten an den Menschen. Jede neue Idee wurde mit Verdacht angesehen und energisch unterdrückt. Am meisten aber scheinen die Neuerungen in bezug auf Religion und Gewissenssachen, die eine Aenderung und öfters eine Reformation der bestehenden Lebensweise einzuführen suchten, gelitten zu haben. Dieses ist fast ohne Ausnahme in jedem Zeitalter der Welt der Fall gewesen. Schmähung, Verfolgung, Verachtung wurde zu jeder Zeit auf den Verfechter einer neuen Wahrheit und deren Anhänger geworfen. Und je größer und edler die aufgestellte Idee oder Lehre und je bedeutender und weitreichender ihr Einfluß, desto schwerer war ihr Stand, desto heftiger der Widerstand gegen ihre Verbreitung. Manches edle Menschenleben, mancher hervorragende freie Geist fiel auf elende Weise wegen der Unwissenheit und des blinden Vorurteils der Menschen den unfortschrittlichen Gegnern zum Opfer. Die Geschichte eines jeden Zeitalters erzählt uns Beispiele dieser Art, und es ist eine sonderbare Tatsache, daß die Wohltäter der Menschheit nicht nur öfters gänzlich verkannt, sondern sogar verachtet, verfolgt und getötet wurden, daß man aber nach ihrem Tode ihnen zu Ehren Denkmäler errichtete und Bücher zu ihrem Ruhme schrieb. Den allgemein als größten Wohltäter und Lehrer der Menschheit anerkannten Erlöser der Welt traf dasselbe Los. Kein Mensch, wie gütig und liebevoll er auch gegen seine Mitmenschen gehandelt haben mag, und wie groß und tief seine moralischen Lehren, wie nachahmungswürdig auch sein Beispiel unter den Menschen gewesen sein mag, hat auch nur annähernd das Gute gewirkt, wie das Leben, das Beispiel und die Lehre des Sohnes Gottes. Sein Einfluß hat seit fast 1900 Jahren jede zivilisierte Nation und somit unzählige Millionen menschlicher Herzen zur Veredelung und Besserung des Lebens beeinflußt. Die Welt hat nie einen größeren Wohltäter gekannt. Seine Natur war Liebe, Güte, Barmherzigkeit; Seine göttliche Macht gebrauchte er zum Troste, zur Heilung, zur Besserung der leidenden Menschheit. Er speiste den Hungrigen, heilte den Aussätzigen; Er öffnete dem Blinden, der mit unsicherer Hand nach seinem göttlichen Wohltäter fühlte, die Augen, und gab ihm das herrliche Licht, den Blick in die freie, schöne Gottesnatur, daß er mit Bewunderung seinem Herrn zu Füßen fiel und Worte des Dankes stammelte. Den armen Besessenen befreite Er aus der schrecklichen geistigen Nacht, die seinen Geist umgab. Der armen Witwe, die mit gebrochenem Herzen den Verlust ihres Kindes beweinte, gab Er mit Freuden den zum Leben erweckten Liebling zurück. Die klagenden Schwestern empfingen durch Sein erbarmendes Machtwort ihren einzigen geliebten Bruder in ihre durch seinen frühen Tod einsam gewordene heimatliche Hütte zurück. Durch die Güte des Herrn hörte der

Taube und freute sich des fröhlichen Klanges der Stimme seines Freundes. Wenn man Ihn fluchte, segnete Er und lehrte Seine Nachfolger, ein Gleiches zu tun. Wer Ihn haßte, dem tat Er wohl, Er betete für die, so Ihn beleidigten und verfolgten. Dem schuldbeladenen Gewissen gab Er Ruhe und Frieden, und Vergebung seiner Sünden dem, der sie vor Ihm bekannte. Er war fröhlich mit den Fröhlichen und weinte mit den Traurigen. Er beklagte den Tod des Sünders und half dem, der bei Ihm Rettung suchte; der Arme fand bei Ihm die erhoffte Hilfe. Er lehrte durch Wort und Beispiel. Von Seinen Lippen kamen Lehren, deren Tiefe und Erhabenheit die Menschen oft nicht fassen konnten — Lehren, die jeden, der sie befolgt, Gott ähnlicher machen. Und was wurde Ihm dafür? Er war verachtet, ja „Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg". Man höhnte Ihn, bewarf Ihn mit Steinen, man stieß Ihn aus den Synagogen, und redete allerlei Uebles wider Ihn. Er wurde als Verführer angeklagt. Falsche Zeugen redeten wider Ihn. Er wurde verspottet, gegeißelt, und trotzdem keine Schuld an Ihm gefunden ward, mit gemeinen Verbrechern den grausamen Martertod am Kreuze zu sterben verurteilt. Rohe Hände flochten aus einem knorrigen Dornenaste einen Kranz, der Ihm zum Hohne als Krone auf das edle Haupt gedrückt wurde. Schuldige Menschen bedeckten Sein Angesicht und schlugen Ihn mit Fäusten und sagten: „Weissage uns: wer hat dich geschlagen?" Verachtet und verhöhnt stand Er vor denen, die Ihn vor wenigen Tagen wegen Seiner Herzensgüte gesucht hatten, um aus ihrer Not befreit zu werden. Seiner guten Taten gedachte man nicht mehr. Niemand kümmerte sich um die Erhaltung Seines Lebens. Keiner der vielen, die erst vor kurzem eine göttliche Wohltat von Seiner mildtätigen Hand empfangen hatten, öffnete den Mund zu seines Wohltäters Verteidigung. Er wurde gezwungen, das schwere Kreuz zu tragen, unter dessen Last Er ohnmächtig zusammenbrach. — Und alle diese Leiden waren nur wie ein Hauch im Vergleich zu dem, was Er am Kreuze litt. Doch trotz der Schmerzen, die Er von Feindeshand ertrug, trotz der bitteren Hohnes, der Ihm von Seinen Verfolgern wurde, ließ Er kein Scheltwort von Seinen Lippen fallen. Mit einer Sanftmut und Milde, die nur ein Gott besitzt, blickte er auf Seine Peiniger herab und bittet in dem Geiste göttlicher Vollkommenheit: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Größere Liebe hat wahrlich niemand, denn der, welcher sein Leben läßt für seine Feinde. Der größte Wohltäter der Welt, der nie einen Menschen betrübte, der nie einem Geschöpfe Seines Vaters ein Leid getan, der Sein ganzes Leben nur Gutes wirkte, der die Verkörperung der Liebe, Sanftmut und Demut war, litt am rauhen Marterholze den grausamen Tod eines Verbrechers — unschuldig, ohne Sünde; die Menschen fanden keine Schuld an Ihm. Sie haßten und verfolgten Ihn und hatten keine Ruhe, bis Sein unschuldiges Blut vergossen war.

Seine Nachfolger teilten dasselbe Los; die Apostel erfreuten sich keiner Ruhe von seiten der Menschen. Verachtet, verfolgt, gegeißelt, gekreuzigt, enthauptet — jeder fand von der grausamen Hand seiner Mitmenschen einen frühen Tod. Die schrecklichsten Qualen wurden den ersten Christen zuteil. Ein Edikt folgte nach dem andern, von der Hand der römischen Kaiser unterzeichnet, um die verhaßten Anhänger der Sekte der Nazarener auszurotten. Zum Vergnügen ihrer moralisch viel tiefer stehenden Zuschauer wurden sie den wilden Tieren vorgeworfen, zerrissen und zerfleischt. Nero fand seine Freude daran, die unschuldigen Nachfolger des gerechten Nazareners als lebendige Fackeln bei seinen festlichen Gelagen zu verwenden. Der Kerker, das Schwert, Feuer und Bestien

wurden als Verfolgungsmittel gegen die den Verfolgern an Nobilität des Charakters weit überlegenen Christen angewendet. Aber sie erwarteten nichts anderes, ihr Meister hatte ihnen zum voraus gesagt: „Ihr müsset gehasset werden von jedermann um meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende beharret, der wird selig. Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über den Herrn."

„So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: der Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Aber das alles werden sie euch tun um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat."

Der Prophet Joseph Smith, der in unserem Zeitalter lebte, lehrte genau dieselben Lehren, wie sie der Herr Jesus Christus und Seine Jünger vor über 1800 Jahren gelehrt haben. Er lehrte denselben Glauben, dieselbe Buße, dieselbe Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden und das Auflegen der Hände zur Gabe des Heiligen Geistes. Er lehrte alles, was der Herr in Seinem letzten Befehle den Jüngern aufgetragen hatte. Christus, sein Meister, hat ihm in unserer Zeit durch Offenbarung, durch Berufung von Angesicht zu Angesicht in göttlicher Vision mit Seinem eigenen Munde seine glorreiche Mission übertragen. Er war das Werkzeug in der Hand Gottes, das unter den Menschen verloren gegangene Evangelium, die Leben und Seligkeit bringenden Grundsätze und herrlichen Lehren des Sohnes Gottes seinen Mitmenschen aufs neue bekannt zu machen und durch die Wiederbringung des Verlorenen die Menschen auf eine höhere Stufe des Lebens zu bringen. Er war ein durch die Stimme des Herrn berufener Wohltäter der Menschheit, ein wahrer Prophet des lebendigen Gottes, dessen Lehren in diesen Tagen der geistlichen Nacht den Völkern der Erde von unschätzbarem Werte sind. Wie werden sie aber von ihnen aufgenommen? Erzeigen sich die Menschen für diesen göttlichen Segen dankbar? Nein. Der Prophet wird als Betrüger gescholten, seine Lehren als Betrug verworfen. Dasselbe Vorurteil verblendet die Augen der Menschheit heute wie früher gegen alles Göttliche. Verachtet, verfolgt, verhaßt, mußte er von einer Stadt zur anderen fliehen. Zu verschiedenen Malen von seinen Verfolgern vor Gericht gezogen, wurde er jedesmal von den Richtern freigesprochen; denn trotz der falschen Zeugen, die gegen ihn aussagten, fanden sie doch keine Schuld an ihm. Aber die Hand der Verfolgung ließ nicht nach. Die Menschen schmücken der toten Propheten Gräber, aber die lebendigen töten sie.

„Und wie ihre Väter im finsteren Wahn
Den alten Propheten Jehovahs getan,
Vergießen sie heut' in vernichtender Wut
Der göttlichen Diener unschuldiges Blut."

So hat auch der edle Prophet der letzten Tage, den der Herr in der Stunde Seines Gerichtes als Wohltäter für die Menschheit mit Seinem eigenen Munde berufen, wie seine Vorgänger das göttliche Zeugnis mit Seinem Blute besiegelt. Die ruchlose Hand des Feindes nahm das Leben, das nur das Gute seiner Mitmenschen zu fördern zum Ziele hatte und von Gott zu diesem hohen Amte bestimmt worden war.

Die Heiligen der letzten Tage, die diese von Gott durch Seinen Propheten geoffenbarte Lehre anerkennen und sie oft durch große Opfer

angenommen und in ihrem täglichen Leben befolgen, leiden dieselbe Verfolgung, wie sie den wahren Gläubigen und Jüngern des Heilandes zu allen Zeiten gefolgt sind. Die unsäglichen Leiden und Trübsale, die dieses gröblich mißhandelte und verleumdete Volk in den ersten fünfzig Jahren des Bestehens der Kirche erduldet hat, sind nur Gott und denen bekannt, die dieselben erlitten haben. Die zerstörende Wut der von falschen Lehrern geführten Pöbelhaufen hat manches unschuldige Leben vernichtet. Frauen, Greise und schuldlose Kinder sind der Rohheit von Menschen, die den Namen „Christen" tragen, zum Opfer gefallen. Das Volk, durch die vielen Verfolgungen in den Jahren von 1830 bis 1847 beinahe ihrer ganzen Habe beraubt, wurde mitten im Winter von bewaffneten Männern von ihren armseligen Besitzungen, die den Flammen preisgegeben wurden, in die pfadlose Wüste vertrieben, wo ihre Fußstapfen im Schnee oft mit ihrem eigenen Lebensblute bezeichnet waren. Obdachlos, hungrig und infolge der strengen Kälte des Winters zitternd, fanden sie unter den eingeborenen Stämmen und den wilden Tieren der großen nordamerikanischen Wüste ein neues Heim. Die vom Missouri-Flusse bis zu den amerikanischen Felsengebirgen sich erstreckende ununterbrochene Reihe der Gräber der Treuen, die auf ihren mühevollen Reisen, von der zivilisierten Welt vertrieben, am Wege ihr Leben für die Sache Christi niederlegten, wird am jüngsten Tage als ein Zeugnis gegen die Welt stehen und sie verdammen. Dann wird die Menschheit wissen, daß der Gott des Himmels in diesen letzten Zeiten in Wirklichkeit Seinen von der Welt verhaßten und verleumdeten Knecht Joseph Smith zu einem wahren Propheten berufen hat.

Und wo auch heute das Evangelium in der Welt verkündigt wird, da tut sich die Macht der Finsternis in der Verfolgung der Getreuen kund. Wie manche Familie sieht durch das Befolgen der Lehre des Herrn Seine Worte in Erfüllung gehen:

„Und ihr müsset gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern. Des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert."

Die Trübsale und Leiden, die mancher der Heiligen der letzten Tage wegen seiner Treue und seines Gehorsams zu den Geboten seines Heilandes ertragen muß, die still geweinten Tränen des Kummers und der Prüfungen, die den liebenden Familienmitgliedern von seiten ihrer Angehörigen verursacht werden; die Schmerzen, die sie leiden wegen der Blindheit und des Ungehorsams der Ihrigen, Gottes Geboten gegenüber, die heißen, innigen Gebete derer, die den friedlichen Einfluß der segenbringenden Lehre des Sohnes Gottes gekostet haben, die sie für ihre mit geistlicher Blindheit geschlagenen Lebensgefährten, Kinder und Verwandten, bei Tag und Nacht zum Vater emporsteigen lassen, und der tiefe, oft fast unerträgliche Schmerz, der durch die Verfolgung und Schmähung der eigenen lieben Angehörigen in so manchen Menschenherzen verursacht wird, der Hohn und der Spott der früheren Freunde, die Verachtung der Menschen für die, welche den Namen Jesu Christi auf sich genommen haben — sie alle sind Gott bekannt und zu Seiner eigenen erwählten Zeit wird für die so Geprüften die Stunde der Erlösung von ihren Feinden schlagen. Der Herr tröstet sie mit den Worten:

„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt

werden, denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind."

„Selig seid ihr, so euch die Menschen hassen und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen als einen boshaftigen um des Menschensohnes willen. Freuet euch alsdann und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel. Desgleichen taten ihre Väter den Propheten auch."

Als Johannes der Offenbarer auf der Insel Patmos war, sah er im Gesichte eine große Schar, mit weißen Kleidern angetan. Sie waren in der Gegenwart Gottes und des Lammes. Sie kamen aus allen Völkern, Heiden und Sprachen, und trugen Palmen des Sieges in ihren Händen. Johannes verwunderte sich darüber, und der Herr sagte zu ihm: „Diese sind 's, die kommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhle sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze; denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen." (Off. Joh. 7.)

Wenn wir also um des Namens Jesu willen Verfolgung leiden, so wissen wir, daß eine Herrlichkeit für die bereitet ist, welche getreu im Kampfe verharren, und wenn die Stunde der Prüfung öfters lange scheint und wir glauben, daß wir mehr als das volle Maß zu leiden haben, und das Leiden fast unerträglich wird, so laßt uns mit Bewunderung auf das unschuldige Opfer der Verfolgung schauen, das selbstlos und ohne Murren die denkbar größten Leiden ertrug, um die Menschen zu dem hohen Ziele zu bringen, das der Vater ihnen in Seiner Barmherzigkeit und Güte durch die Erduldung der Prüfung und Trübsal bestimmte.

A. M.

Das Werk des Herrn unter den Indianern.

Ein Aeltester der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, der im Staate Nebraska in Nordamerika unter den dort lebenden Indianern Missionsarbeiten verrichtet, schrieb vor kurzem folgenden Bericht an die Deseret News, die hervorragendste Zeitung von Salt Lake City, Utah.

„Während der letzten paar Monate haben wir zwei Missionare unter diesen Indianern 144 Bücher Mormon und mehr als das Doppelte an kleinen Büchern, dazu noch viele Traktate und Schriften abgesetzt.

Viele Indianer auf der Omaha und Winnebago Reservation lesen und schreiben gut englisch und ihre Urkunde (das Buch Mormon) ist für sie von großem Interesse. Als diese zwei genannten Stämme vor einiger Zeit vereint mehrere religiöse Versammlungen abhielten, wurden wir von ihnen eingeladen, in jeder dieser Versammlungen zu sprechen.

Sie hießen uns herzlich willkommen und zeigten uns die größte Achtung. Während des Gottesdienstes hatten sie die Bibel und das Buch Mormon vor sich liegen. Sie drückten ihre Freude aus über unsern Besuch und die Belehrungen, die wir ihnen gaben, und als wir von ihnen Abschied nahmen, brach einer ihrer Führer beim Händedruck in Tränen aus, fiel uns um den Hals und sagte, indem er uns küßte: „Entschuldigen Sie, aber ich kann nichts dafür." Unsere Herzen wurden ebenfalls gegen

ihn und sein Volk erweicht und wir versprachen ihm, daß einige unserer Aeltesten ihn in der nahen Zukunft wieder besuchen werden.

Diese Indianer sind sehr begierig, die Wahrheit zu hören, und wenn sie dieselbe annehmen, sind sie sehr standhaft im Halten der Gebote Gottes.

Vor fünf oder sechs Jahren waren diese Leute noch roh und wild, und es existierte zwischen den Omahas und den Winnebagos ein unversöhnlicher Haß. Sie waren unmäßig, dem Trunke ergeben und gaben sich manchen andern Lastern hin; seitdem sie aber den Namen Christi auf sich genommen haben, sind sie ganz anders geworden.

Die gebildeteren unter ihnen sind als Lehrer aufgetreten und lehren die andern die Worte der heiligen Schrift.

Einige sind von heller Hautfarbe wie die Weißen, viele beschäftigen sich mit Ackerbau und andern nützlichen Arbeiten und mit der Zeit sieht man die Prophezeiungen der alten amerikanischen Propheten in Erfüllung gehen."

Jedes Mitglied der Kirche, dem der Fortschritt und das Wachstum des Werkes Christi in den letzten Tagen am Herzen liegt, freut sich über die wunderbaren Ereignisse, die in Verbindung mit diesem Werke in der Geschichte der Welt seit dem persönlichen Auftreten des Propheten Joseph Smith in diesem Zeitalter stattgefunden haben. Das Buch Mormon, eine Geschichte über die Indianer und ihre Vorväter, enthält eine Anzahl wichtiger Prophezeiungen in bezug auf das Leben und die Zukunft der Lamaniten, dem Ueberbleibsel der einst von Gott hoch begünstigten Ureinwohner Amerikas. Die Urkunde, wie die Heiligen der letzten Tage Zeugnis geben, wurde von dem Propheten Joseph Smith durch die Macht Gottes mit Hilfe des Urim und Thummim übersetzt. Im dreißigsten Kapitel des 2. Buches Nephi lesen wir folgende, von einem nephitischen Propheten gemachten Prophezeiungen:

„Jetzt wollte ich noch etwas mehr in Hinsicht der Juden und der Heiden prophezeien. Denn nachdem das Buch, von welchem ich geredet habe, (das Buch Mormon) ans Licht gekommen, an die Heiden geschrieben und für den Herrn wieder versiegelt worden ist, dann werden viele da sein, welche die Worte glauben werden, die geschrieben sind, und diese selbst werden sie zu dem Ueberreste unserer Nachkommen weiter bringen.

Und dann soll das Ueberbleibsel unserer Nachkommen von uns wissen, auf welche Weise wir aus Jerusalem kamen und daß sie die Nachkommen der Juden sind.

Und das Evangelium Jesu Christi soll unter ihnen verkündigt werden, daher sollen sie wieder zur Erkenntnis ihrer Väter und auch zu der Erkenntnis Jesu Christi, welche ihre Väter hatten, zurückgeführt werden.

Dann werden sie sich erfreuen, denn sie sollen wissen, daß es von der Hand Gottes ein Segen für sie ist, und die Schuppen der Finsternis werden allmählich von ihren Augen abfallen, und es werden nicht viele Geschlechter unter ihnen vergehen, ehe daß sie ein weißes und angenehmes Volk sein werden."

Diese Worte des alten Propheten enthalten mehrere kostbare Verheißungen bezüglich der Indianer in den letzten Tagen. Sie sollen in den Besitz des Buches gelangen, das die Geschichte ihrer Vorväter enthält, und es soll ihnen von denen gegeben werden, die selbst an die Worte des Buches glauben. Sie sollen wissen, von wo sie stammen und auf welche Weise sie aus Jerusalem kamen. Das Evangelium Jesu Christi soll unter

ihnen verkündigt werden und sie werden zu einer Erkenntnis ihres Erlösers gelangen. Es wird sie mit großer Freude erfüllen, und sie werden es als einen Segen Gottes anerkennen. Die Schuppen der Finsternis werden allmählich von ihren Augen fallen und von der Zeit, da das Buch ans Licht gebracht werden soll, werden nicht viele Geschlechter vergehen, bis sie wieder ein weißes und angenehmes Volk sein werden.

Seit der Gründung der Kirche Jesu Christi im Jahre 1830 ist an dem Werk der Verbreitung des Evangeliums, wie es in der Bibel und dem Buche Mormon enthalten ist, mit mehr oder weniger Unterbrechung und Erfolg unter den Indianern gearbeitet worden. Zahlreiche Stämme haben davon gehört und viele aus denselben, die in früheren Jahren als die wildesten und rohesten unter den Eingebornen bekannt waren, haben das Evangelium angenommen und sich taufen lassen zur Vergebung ihrer Sünden. Die Wirkung des Evangeliums unter diesem Volke ist eine wunderbare. Es erfüllt ihre Herzen mit unaussprechlicher Freude, ihr Leben wird ein ganz anderes. Viele von ihnen wohnen jetzt in guten Häusern, treiben Ackerbau, Handel und Viehzucht. Die Kinder genießen guten Schulunterricht und wachsen zu intelligenten und nützlichen Bürgern des Landes heran. Die, welche sich der Kirche angeschlossen haben, sind treu und streng im Halten der Gebote Gottes. Ihre verbesserte Lebensweise und der Gehorsam zu den Geboten des Herrn hat zur Folge, daß viele unter ihnen ihre dunkle Hautfarbe verlieren und weiß und angenehm werden, wie es die Propheten verheißen haben. Und im Herzen manches Lamaniten ist die christliche Liebe zu seinen Mitmenschen so groß geworden, daß sie in den Herzen ihrer weißen christlichen Freunde kaum in einem größeren Maße zu finden ist. Und es ist ein Gegenstand großer Freude, zu sehen, wie in den täglichen Ereignissen, die unter diesen, vielfach unterdrückten Menschen stattfinden, die Prophezeiungen der alten Propheten in Erfüllung gehen.

Viele dieser Ereignisse, denen von der Welt im allgemeinen wenig Bedeutung zugeschrieben wird, sind für die Heiligen der letzten Tage von großem Interesse. Sie liefern unwiderlegbare Beweise, daß Joseph Smith ein wahrer Prophet Gottes war, und die Urkunde, deren Uebersetzung das Buch Mormon ist, von göttlichem Ursprung ist. Die Feinde dieses Werkes und besonders die Gegner des Buches Mormon haben dem Propheten Joseph Smith zur Last gelegt, daß er oder seine Mitarbeiter den Inhalt dieses heiligen Buches selbst geschrieben haben und daß derselbe nicht von einer, von alten Propheten Gottes geschriebenen Urkunde, stamme. Ihr Urteil in bezug auf diesen Gegenstand ist jedoch sehr oberflächlich und ohne Bedeutung. Jedermann, der auch nur sehr mangelhaft mit der Geschichte der amerikanischen Indianer bekannt ist, weiß, daß zur Zeit, da das Buch Mormon zuerst im Druck erschien, im Jahre 1829, der Zustand der Indianer durchaus kein hoffnungsvoller war. Durch ihre Unterdrückung und ungerechte Behandlung von seiten der Weißen wurden sie zu den grausamsten Handlungen angereizt, sodaß sie in den Jahren des Entstehens der Kirche als rohe, blutdürstige und kriegerisch gesinnte Volksstämme allgemein bekannt waren. Sie gaben den weißen Ansiedlern und der amerikanischen Regierung sehr viel zu schaffen. Sie führten damals zum großen Teile ein Nomadenleben, wohnten in kleinen, schmutzigen Zelten und zogen durch Wald und Wildnis von Ort zu Ort. Ihre Bekleidung war dürftig und primitiv, sie nährten sich von der Beute ihrer Jagd, da in jenen Tagen das Wild auf dem amerikanischen Kontinente noch in großen Mengen vorhanden war. Die Stämme führten von Zeit zu Zeit Kriege gegen einander sowie auch

gegen die Weißen, und die Grausamkeiten, die sie auf ihren Angriffen an ihren Feinden verübten, sind überall bekannt. Daß eine derartige Lebensweise nur eine Degeneration der Stämme zur Folge haben konnte, ist selbstverständlich. Es war deshalb die Ansicht der Sachverständigen unter den wissenschaftlichen Männern der damaligen Zeit, und es wurde sogar noch vor 25 Jahren in den Schulen Europas gelehrt, daß die amerikanischen Indianer sich in einem Zustande des Rückganges befinden und im Laufe der Zeit die Rasse gänzlich aussterben würde.

Angesichts dieser Tatsachen ist es unmöglich, zu begreifen, wie die Gegner des Buches Mormon behaupten können, Joseph Smith oder seine Mitarbeiter haben dasselbe geschrieben. Joseph Smith war seiner mangelhaften Schulbildung wegen ungelehrt und nicht imstande, ein derartiges Buch zu schreiben. Seine Mitarbeiter, wie Rigdon und Cowdery, die eine teilweise Bildung besaßen, durften unmöglich, wenn sie das Buch Mormon geschrieben hätten, das Gegenteil der Ansichten der wissenschaftlichen Männer in betreff des Aussterbens der Rasse behaupten. Es steht aber in dem Buche geschrieben, daß sie nicht nur nicht aussterben, sondern daß nicht viele Geschlechter vergehen sollen, bis sie sogar wieder ein weißes und angenehmes Volk sein werden. Wie konnte Joseph Smith oder irgend ein Mensch, sei er gelehrt oder ungelehrt, die gegenwärtigen Verhältnisse der Indianer aus den damals bestehenden schließen? Wie konnte er wissen, daß die Lehre des Buches Mormon ihm Anhänger gewinnen würde, die, von der Wahrheit seines Inhaltes überzeugt, das Buch zu dem Ueberreste der Nachkommen Nephis und Lamans (den Indianern) bringen würden? Wie konnte er wissen, daß das Evangelium Jesu Christi unter diesen damals so gefürchteten Stämmen jemals gepredigt werden würde und daß sogar viele es annehmen und zur Erkenntnis ihres Erlösers kommen würden? Wer sagte ihm, daß sich die Wilden der Worte des Buches freuen und daß sie anerkennen sollten, daß es von der Hand Gottes ein Segen für sie sein werde? Wer wußte es? Die Schreiber der Urkunde, die alten nephitischen Propheten, wußten es, weil es ihnen durch die Macht des Heiligen Geistes geoffenbart worden war. Sie schrieben die Prophezeiungen nieder, um hervorzukommen in den letzten Tagen, wenn Gott Seiner Verheißung getreu, ein großes und wunderbares Werk unter den Menschenkindern tun würde. Und Joseph Smith, Sein Prophet, übersetzte diese Urkunde durch die Macht des lebendigen Gottes. Dem Herrn allein gebührt die Ehre für das große Werk, das Er in den letzten Tagen durch Seinen Propheten zustande gebracht hat.

A. M.

Wert der drahtlosen Telegraphie.

Bei einem in der Nähe der Insel Nantucket an der Küste des Staates Massachusetts (Nordamerika) stattgefundenen Schiffsunfall hat sich die segensreiche Wirkung der Funkentelegraphie aufs wunderbarste gezeigt. Der Dampfer „Republic“, der auf dem Wege von Newyork nach Messina war, wurde bei dichtem Nebel von dem italienischen Dampfer „Florida“ angerannt und erhielt ein großes Leck, so daß er seine Fahrt nicht weiter fortsetzen konnte. Es befanden sich auf dem beschädigten Schiffe über 400 Passagiere und 300 Mann Schiffspersonal. Sogleich nach dem Zusammenstoß sandte der Elektriker Jack Binns Depeschen nach allen Richtungen, und in kurzer Zeit waren nicht weniger als drei Schiffe auf der Unglücksstelle. Der Dampfer „Baltic“ war der erste, der die Rettung

der Schiffbrüchigen begann. Der Geistesgegenwart des Telegraphisten und dem rechtzeitigen Eintreffen der zu Hilfe eilenden Schiffe ist es zu verdanken, daß sämtliche Passagiere und Mannschaften mit Ausnahme von vier Personen, die bei dem Zusammenstoß tödlich verletzt wurden, gerettet werden konnten. So sehr war der Dampfer „Republic“ beschädigt worden, daß er in kurzer Zeit versank.

Segen christlicher Gemeinschaft.

O, welch' schöne, fromme Sitte
Ist es, zu reden, Herr, vor dir!
Du selbst bist ja in unserer Mitte,
Bist unter uns, das fühlen wir.
Es ist dann ein ganz andres Wesen,
Wir sind so brüderlich gesinnt,
Und können's uns im Auge lesen,
Mit wem wir hier versammelt sind.

Wie weit entflieht der Selbstsucht Fehde,
Wie weicht zurück der eitle Scherz;
In freier, off'ner Freundesrede
Schließt sich dem Herzen auf das Herz.
Wir haben viel uns mitzuteilen,
Und haben viel uns zu gestehn,
Und möchten länger so verweilen,
Uns öfters so beisammen sehn.

Wir fangen immerdar aufs neue
Die liebliche Erzählung an,
Wir reden von des Herren Treue
Und dem, was Er an uns getan;
Wie Er zuerst das Herz gerühret,
Durch Freude oder Ungemach,
Und uns mit so viel Huld geführet
Seitdem, bis auf den heut'gen Tag.

Man fühlt sich aller Not enthoben,
In einen höh'ren Kreis entrückt,
Man ahnt die Wonne, die uns droben,
In Seinem Umgang einst entzückt.
Man ist einmal so ganz ein andrer,
Neu aufgelebt und angefacht,
Ein eingekehrter, froher Wandrer,
Dem alles hold entgegenlacht.

O segne, Herr, denn unsre Hütte
Recht oft mit Deiner Gegenwart;
Sei immerdar in unsrer Mitte,
Sind wir vereint in solcher Art.
Ernähre unsrer Andacht Flammen;
In deinem heil'gen Namen führ'
Uns oft in dieser Zeit zusammen,
Bis wir versammelt sind bei Dir.

Frankfurt a. M. Paula Fr. Risch.

Todesanzeigen.

Am Dienstag, den 19. Januar 1909, starb zu Montpelier, Idaho, U. S. A., Schwester Kägi nach einer nur fünftägigen Krankheit, im Alter von 76 Jahren. Sie wurde im Kanton Glarus, Schweiz, geboren. Vor nur sechs Monaten starb ihr Gatte. („Beobachter.")

Außerdem sind folgende Todesfälle aus der Mission zu verzeichnen, von denen uns der erste versehentlich verspätet gemeldet wurde:

Emil D. F. W. Slosarczyk, geboren 16. Mai 1890, gestorben 30. Juni 1908 in Lübeck.

Karoline Mina Kreiling, geb. 27. März 1908, gestorben 22. Dezember 1908, in Darmstadt.

Anna Frei, geboren 7. Juni 1837, gestorben 26. Dezember 1908, in Hausen a. A. (Zürich).

Johann Martin Onußeit, geboren 19. März 1839, gestorben 28. Dezember 1908 in Tilsit, Pr.

Erich Ernst Elßner, geboren 17. Oktober 1908, gestorben 1. Januar 1909 in Zwickau.

Heinrich Keller, geboren 10. Oktober 1863, gestorben 3. Januar 1909 in Wädenswil (Zürich).

Anna Barbara Liechti, geboren 23. Mai 1824, gestorben 7. Januar 1909 in der Gemeinde Biel.

Karl Heinrich P. Deike, geboren 22. März 1890, gestorben 9. Januar 1909 in Braunschweig.

Andreas Ettisberger, geboren 2. Juli 1854, gestorben 15. Januar 1909 in Chur.

Vergeben — vergessen.

Das Eine schreib dir, Kind, ins Herz:
Willst du Zufriedenheit erstreben,
So lerne auch, den größten Schmerz,
Den man dir zugefügt, vergeben.
Und deucht dir auch die böse Tat
Zu ungeheuer und vermessen,
Des guten Herzens beste Saat
Ist für das Schlechte das Vergessen.

Berlin. Hermann E. Gögge.

Inhalt:

Die Botschaft des „Mormonismus" an die heutige Welt 49
Angekommen 54
Verfolgung und Trübsal der Gläubigen 55
Das Werk d. Herrn unt. d. Indianern 59
Wert der drahtlosen Telegraphie . 62
Segen christlicher Gemeinschaft . . 63
Todesanzeigen 64
Vergeben — Vergessen 64

Der Stern erscheint monatlich zweimal.
Jährlicher Bezugspreis: 5 Fr., Ausland 4 Mk., 1 Dollar.

Verlag u. verantwortliche Redaktion, sowie Adresse des Schweizerischen u. Deutschen Missionskontors:

Serge F. Ballif, Zürich V, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 13442